



*Canstein-Brief 1992/93*

## Liebe Freundinnen und Freunde der von Cansteinschen Bibelanstalt!

Das „Jahr mit der Bibel 1992“ endet mit dem Bibelsonntag 1993 am 31. Januar. Den offiziellen Schluß bildet in Dresden die „Doppelpunktveranstaltung“: Das Jahr mit der Bibel endet, nicht aber die Arbeit mit der Bibel als froher Botschaft an uns alle.

Noch ist es zu früh, bilanzierend über das „Jahr mit der Bibel“ zu sprechen. Fest steht allerdings, daß es viele positive Elemente gehabt hat. Die großen bundesweiten Aktionen vom Bibelschiff bis hin zum Bibelmagazin sind gut angenommen worden, haben also viele Menschen erreicht, sicherlich auch solche, die mit dem christlichen Glauben zuweilen ihre Schwierigkeiten haben.

Im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen ist das „Jahr mit der Bibel“ in den Gemeinden überwiegend motivierend in die Gemeindegemeinschaft miteingeflossen. Ideenreichtum und vielfältige, z. T. auch neue Formen im Umgang mit der Bibel sind neben bewährten Formen positiv aufgenommen worden. So wurden Bibelwochen, Bibelsonntag und Bibelkurse durch Kunstausstellungen, Konzerte und biblisch-thematische Filme bereichert.

Die Gründe für diese positiven Ansätze liegen u. a. auch beim ökumenischen Charakter des Bi-

beljahres. Denn die Bibel als Urkunde unseres christlichen Glaubens verbindet die Christen über Konfessionsgrenzen und Frömmigkeitsstile hinweg. Diese eine Grunderfahrung im Bibeljahr sollte für die Zukunft bewahrt bleiben.

Die ökumenische Ausrichtung hat es auch erleichtert, die Bibel öffentlich ins Gespräch zu bringen. Nicht nur die Fernsehanstalten, auch die Tageszeitungen haben Berichte von bekannten Persönlichkeiten über ihren Umgang mit der Bibel gebracht.

Die entscheidende Aufgabe der Kirche und der Bibelgesellschaften bleibt aber über 1992 hinaus, das Evangelium in die Lebenswelt der Menschen zu übersetzen. Dazu ist es sicherlich nötig, neben den bewährten Methoden neue Zugänge zur Bibel zu schaffen. Es ist ja nicht nur die Sprache, die sich verändert hat, sondern auch die Formen, wie Menschen heute sich verständigen. Musik, Bilder sowie lebensbezogene Zugänge sind Formen, die eine immer größere Bedeutung bekommen werden. Auch wir müssen uns dieser Herausforderung stellen.

Ihr

*Hartmut Griewatz*

## Die Bibel erleben

Iehh, was ist das denn? Kann man das essen? Das fühlt sich aber komisch an. Es war nur ein Stück Knete, was solche ungewöhnlichen Reaktionen ausgelöst hat. Aber es wurde Menschen in die geöffneten Hände gelegt, ohne daß sie es sehen konnten. Ihnen waren die Augen verbunden. Sie waren für eine kurze Zeit genauso blind wie Barthimäus, der blinde Bettler von Jericho, von dem das Neue Testament erzählt. Sie waren genauso wie er von dem Wohlwollen anderer abhängig, sie waren genauso verlassen wie er, genauso ängstlich, voller Hoffnung und voller Freude, als sie wie Barthimäus wieder von ihrer Blindheit befreit waren.

Die Menschen, die das erlebt haben, waren Besucher und Besucherinnen einer Ausstellung zur Bibel, die das Volksmissionarische Amt der Evangelischen Kirche von Westfalen in Verbindung mit der von Cansteinschen Bibelanstalt zum „Jahr mit der Bibel“ erstellt hat.

Eine Ausstellung zu besuchen und nichts sehen zu können – das verwundert zunächst. Doch neben der Ausstellung mit dem Titel „Die Bibel erleben“ bietet Pastor Frank Ludwig noch etwas anderes. Pastor Ludwig ist Mitarbeiter im Volksmissionarischen Amt und begleitet die Ausstellung auf ihrer Rundreise durch 19 Gemeinden innerhalb Westfalens. Er

möchte die Bibel zu einem Erlebnis werden lassen. Am Beispiel der Erzählung von der Heilung des blinden Barthimäus aus dem Neuen Testament z. B. sollen die Dramatik biblischer Erzählung, die Kraft des Glaubens und die Nähe Gottes zu uns Menschen deutlich werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen einerseits leibhaftig erfahren, wie es Barthimäus erging, damals, als er Jesus begegnet ist, andererseits sollen sie feststellen: wir kommen selbst in dieser Geschichte vor.

Die folgende Gegenüberstellung mag einiges davon verdeutlichen: Barthimäus ist ausgestoßen und verachtet. – Wir erleben genauso Frust und Hilflosigkeit in unserem Leben. Barthimäus schöpft Hoffnung, als er Jesus kommen hört. – Wir brauchen auch Hoffnung, wenn es einmal schlechter geht. Barthimäus wagt es, auf Jesus zuzugehen. – Wir benötigen auch oft Mut, neue Wege in unserem Leben einzuschlagen.

Barthimäus findet Halt, Hilfe und Geborgenheit bei Jesus. – Wir finden es auch schön, wenn wir die Nähe anderer Menschen fühlen können.

Barthimäus wird wieder sehend mit den Augen und für Gott. – Wir sehnen uns auch oft danach, einen klaren Blick für uns und unser Verhältnis mit Gott zu bekommen. Barthimäus geht mit Jesus weiter, um anderen Menschen die



Pastor Frank Ludwig zeigt die Möglichkeiten eines Bibelcomputers.



Die Besucherinnen und Besucher verfolgen aufmerksam die Überlieferungsgeschichte der Bibel anhand der Ausstellung.



Interessiert werden die Texte und Bilder zum Inhalt des Neuen Testaments angeschaut.



In die Rolle eines Blinden versuchen sich die Menschen zu versetzen. Sie bewegen sich tastend aufeinander zu.



Einmal „blind“ gewesen: Jugendliche tauschen ihre Erlebnisse aus.

Augen zu öffnen. – Wir geben unsere positiven Erfahrungen auch weiter; das, was unser Leben lebenswert und sinnvoll macht. Die Bibel verbindet, wie dieses Beispiel zeigt, die Erfahrungen, die im Leben gemacht werden, mit denen des Glaubens. Die Ausstellung selbst unterscheidet sich von dem, was sonst Bibelausstellungen in der Regel bieten: Informationen über die Entstehung und Überlieferung der Bibel sowie alte und wertvolle Bibelausgaben. Hier sollen darüber hinaus neue Zugänge zu biblischen Inhalten angeboten werden. Die Besucherinnen und Besucher sollen

Freude an diesem Buch bekommen und den Mut, sich mit diesem spannenden Buch auseinanderzusetzen. Neue Zugänge sollen z. B. durch Bilder aus der modernen Kunst ermöglicht werden. Sie sind den entsprechenden Inhalten und Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament auf den Tafeln der Ausstellung zugeordnet. Diese Bilder regen dazu an, sich einmal von einer ganz anderen Seite dem Glaubenszeugnis der Christen zu nähern. Sie helfen damit auch, sich eine Meinung zum eigenen Glauben und diesem Buch zu bilden. Diese Ansichten können dann an Dreieckssäulen angeschrieben werden. Diese Säulen laden zu einem stummen Gespräch ein. Für viele war es sehr interessant zu lesen, was Besucherinnen und Besucher vor ihnen zur Bibel an diese Wände geschrieben haben.

Neu war für die meisten Besucher, daß auch die Computertechnik für die Bibel nützlich sein kann. Staunend konnten sie beobachten, wie schnell ein Bibeltext am Bildschirm auftauchte. Auch kompliziertes und detailliertes Suchen nach Bibelstellen ist mit einem solchen Gerät kein Problem mehr.

Neben solchen Hilfestellungen fand aber besonders ein Bibelquiz viele Freunde. Gerade Jugendliche, die den Computer in erster Linie als Spielgerät nutzen, waren hier begeistert bei der Sache. Ein Beispiel:

„Auf welchem Tier ritt Jesus nach

Jerusalem ein?“ Neben der richtigen Antwort „junger Esel“ gibt es eine Reihe falscher Antworten zur Auswahl; u. a. „römischer Streitwagen mit vier Rossen“. Sollte sich einer dafür als Antwort entscheiden, bekommt er oder sie als Kommentar zu lesen: „Das war eher was für Pontius Pilatus.“ Solche Fragen und die zum Teil sehr lustigen Antwortmöglichkeiten fanden aber auch bei Erwachsenen viel Anklang.

Ein Bibelquizspiel stand auch für Konfirmanden- und Jugendgruppen auf dem Programm. Mannschaften wurden gebildet, die sich untereinander jeweils beraten konnten. Zum Schluß gab es dann für alle Preise. Warum soll man bei der Beschäftigung mit der Bibel nicht auch Spaß haben? Spielerisch können so Bibelkenntnisse erworben werden, die bei der Auseinandersetzung mit den Inhalten dieses Buches wieder von Nutzen sind.

Die Ausstellung wird noch bis zum Ende des Jahres 1992 von Pastor Frank Ludwig betreut. Da-

nach soll die Ausstellung zusammen mit Informationen und bibelpädagogischer Konzeption weiter den Gemeinden in Westfalen zur Verfügung gestellt werden. Interessenten können sich an das Volksmissionarische Amt/von Cansteinsche Bibelanstalt, Röhrchenstraße 10 in 5810 Witten, Telefon 023 02/910100, wenden.

Abschließend bleiben einige Fragen. Wieviele Menschen werden nun nach dem Besuch dieser Ausstellung häufiger zur Bibel greifen? Diese Frage kann natürlich erst später beantwortet werden. Sie zielt aber – davon abgesehen – zu sehr auf einen kurzfristigen, meßbaren Erfolg. Wichtiger als die Frage nach der privaten Bibellese scheint doch die Frage zu sein: „Wieviele Menschen sprechen über das, was in der Bibel steht, versuchen ihr Leben mit ihr zu gestalten und von ihr befruchten zu lassen? Letztlich will die Bibel nicht nur gelesen, sondern auch erfahren und in der Gemeinschaft gelebt werden.“

---

„ICH FREUE MICH ÜBER GOTTES WORT  
WIE EINER,  
DER EINEN GROSSEN FANG MACHT.“

EIN PSALMBETER

---

## Der neue König kehrt heim

*Namibias Norden  
wird selbstbewufter*

„Es ist schlimm“, klagt Schwester Bonat. Die Ordensschwester ist eine der beiden Ärztinnen, die in der 120-Betten-Klinik der Missionsstation Andara im Norden Namibias arbeiten. „Das größte Problem ist der Alkoholismus“, zieht sie eine überraschende Gesundheitsbilanz. Zwar gebe es auch Fälle von Malaria, zahlreiche Ekzeme sowie Bilharziose, „aber vor allem die Geißel des Alkoholismus betrifft die nachfolgenden Generationen“. So manches Neugeborene sei bereits alkoholgeschädigt, verheerende Folge elterlicher Trunksucht. „Selbst unsere Krankenschwestern sind nicht gegen das Übel gefeit. Manchmal muß ich gleich am Morgen die eine oder andere wieder nach Hause schicken, weil sie die Nacht über getrunken haben.“

*Beengter Lebensraum*

Das Leben hier im Caprivizipfel im Nordosten Namibias, am idyllischen Ufer des Okavango, ist hart und entbehrungsreich. Lediglich rund 40 Kilometer breit ist das Land an dieser Stelle. Im Norden liegt Angola, im Süden die Sümpfe Botswanas. Der „Zipfel“, der bis zum Sambesi reicht, ist ein Relikt der deutschen Kolonialzeit. Er sollte den Deutschen den Zu-

gang zum Sambesi sowie die Verbindung zu den deutschen Besitzungen in Ostafrika ermöglichen. Die jahrelangen Grenzpatrouillen der südafrikanischen Besatzungsarmee, Kontrollen, Verhöre und Mißhandlungen haben die Menschen verschlossen und mißtrauisch gemacht. Das Volk der Mbukushu, das in dieser Gegend siedelt, ist über Namibia, Botswana, Angola und Sambia verstreut. Von den rund 40 000 Mbukushu sind die meisten Christen. „Der Kirchenbesuch ist schlecht, viele rennen lieber zum ‚Propheten‘ oder betreiben weiterhin heidnische Praktiken“, seufzt Schwester Bonat resigniert.

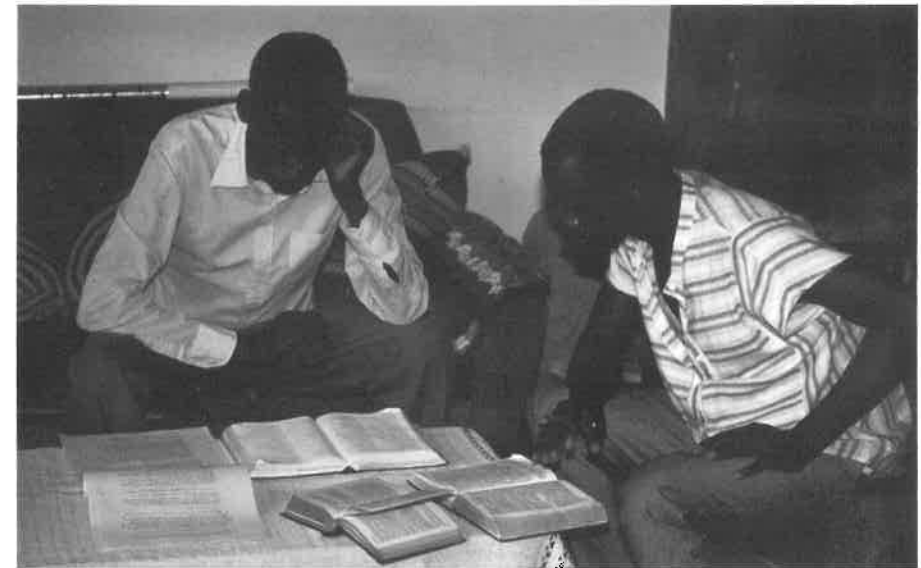
*Alte Abhängigkeiten*

Namibia ist ein armes Land. Nur ein Prozent des Bodens eignet sich für den Ackerbau, meist wird Viehzucht betrieben. Die Folge: zahlreiche Lebensmittel müssen aus Südafrika, mit dem eine Zoll- und Währungsunion besteht, importiert werden. Alte Abhängigkeiten werden so noch auf Jahre hinaus erhalten bleiben.

Seit einiger Zeit gibt es einen neuen, brisanten Gesprächsstoff in den Hütten des kleinen Volkes der Mbukushu. Erwin Bambo Munica, Angehöriger der Königsfamilie, ist aus dem Exil zurückgekehrt. Gut zwanzig Jahre zuvor war er vor den südafrikanischen



Eine Schulklasse in Namibia hat ein Evangelium in ihrer Muttersprache erhalten.



Michael Thitarara (links) und Nicolaus Kamana übersetzen die Bibel in die Thimbukushu-Sprache.

Truppen geflohen. Bis nach Deutschland hat ihn seine Odyssee geführt. Nun ist er wieder in seiner Heimat und strebt das Königtum der Mbukushu an, das bisher noch ein korrupter Cousin innehat.

Die Aussichten für Erwin Bambo Munica, so die übereinstimmende Meinung, stünden gut. Er habe den wesentlich größeren Rückhalt im Volk. Mit seiner Thronbesteigung sei in nächster Zukunft zu rechnen.

#### *Ein selbstbewußter Thronanwärter*

Der zukünftige König gibt sich bei einem unangekündigten Besuch auf der Missionsstation selbstbewußt. Ein Foto? „Nein, heute nicht, ein anderes Mal“, lehnt Munica kategorisch ab. Ein anderes Mal gibt es freilich nicht so schnell. „Was ist mit Ihrem Garten los?“, kritisiert er unverhohlen die im argen liegenden Gemüsebeete am Missionshaus. „Der ist ja halb verwildert. Und der Rasen ist auch nicht gemäht!“ Pater Kapp windet sich. Der Garten, ja, der käme schon noch in Ordnung, man habe eben keine Zeit. Und was den Rasen angeht, so sei der Rasenmäher leider kaputt. . .

Mit dem Manuskript eines neuen Katechismus versucht der Pater den König auf andere Gedanken zu bringen. In der Tat, das Interesse ist groß. Dann aber stutzt seine Majestät: „Die Orthographie stimmt nicht. Da muß einiges ver-

bessert werden. Wer soll das denn verstehen?“ Geduldig versucht Pater Kapp zu erklären, daß sich die Orthographie des Thimbukushu in den Jahren, da Munica im Exil weilte, verändert hat.

Aus dem „U“ sei beispielsweise ein „W“ geworden. „Diese neue, offizielle Schreibweise ist international und auch vom neuen Erziehungsministerium anerkannt“, betont Kapp. Doch das interessiert den König wenig. „Die Regierung kann nicht einfach irgendetwas beschließen, ohne die traditionellen Autoritäten zu befragen“, protestiert er. „Das ist kolonialistisches Denken. Wir sind lange genug belehrt und bevormundet worden.“

#### *Eine Bibel in Thimbukushu*

Die Frage, ob neue oder alte Schreibweise, betrifft auch ein anderes wichtiges Projekt, das hier in Andara verfolgt wird: Die Übersetzung der Bibel in Thimbukushu, der Sprache des Volkes der Mbukushu. „Wenn man Mission machen will, kommt man ohne die Heilige Schrift nicht aus“, begründet Pater Kapp das Vorhaben. Finanziert wird diese Übersetzungsarbeit vom Weltbund der Bibelgesellschaften. Ihm gehört auch die Deutsche Bibelgesellschaft an, die – mit Hilfe der Aktion Weltbibelhilfe – an der Unterstützung beteiligt ist.

Das Neue Testament ist schon seit drei Jahren fertig, die erste Auflage bald vergriffen. Vom Alten Testa-

ment hat man bereits die ersten fünf Bücher Mose übersetzt. Außer Pater Kapp gehören noch ein einheimischer Volksschullehrer und ein junger Mann ohne spezielle Berufsausbildung zum Team. „Es ist sehr wichtig für uns, die Bibel in unserer Sprache lesen zu können“, sagt Michael Thitara, einer der Übersetzer. Da es in Thimbukushu außer einigen Schulbüchern sonst keine Literatur gibt, hat die Übersetzung der Bibel eine Bedeutung, die weit über die religiöse Dimension hinausreicht. „Die Übersetzung trägt zur Findung der eigenen Identität bei“, bestätigt Pater Kapp. Etwa 70% der Mbukushu können lesen und schreiben. Dieser verhältnismäßig hohe Prozentsatz ist vor allem kirchlichen Bemühungen zu verdanken. In der Zeit der südafrikanischen Besatzung, die von 1915 bis 1990 dauerte, galten Schwarze der Apartheid bis in die 60er Jahre hinein als „nicht bildungsfähig“. „Es ist die Kirche gewesen, die sich um den Aufbau des Schulsystems gekümmert hat“, bestätigt der Pater. Schon 1918 habe es in Andara eine erste Schule gegeben. Als Übersetzungsvorlage dient die

Bibel in Afrikaans, der Sprache der weißen Minderheit Südafrikas. Afrikaans ist in Namibia durch die lange Besatzung wesentlich weiter verbreitet als Englisch, das seit der Unabhängigkeit offizielle Landessprache ist.

#### *Computertechnik hilft*

An fünf Tagen in der Woche wird an der Übersetzung gearbeitet, die fertigen Texte gibt Pater Kapp in einen kleinen Computer ein. Der Strom kommt aus einem kleinen Wasserkraftwerk am Okavango, das der Missionsstation gehört. Wenn freilich einmal am Computer etwas kaputtgeht, müßte man für ein Ersatzteil in die weit entfernte Hauptstadt fahren – oder es sich sogar aus dem Ausland schicken lassen. „Bisher“, so Pater Kapp, „hatten wir zum Glück noch keine Probleme.“ Ob die Übersetzungsarbeit noch vor seiner Pensionierung beendet werden kann, bezweifelt er allerdings. Aber eines könne er jetzt schon sagen: „Die Bibel verbindet das Volk. Es ist schließlich – außer den Schulbüchern – das einzige Buch, das es in Thimbukushu gibt.“ Christian Prüfer

---

„DIE BIBEL SCHLÄGT SICH NICHT VON SELBER AUF“

KARL ALFRED ODIN

---

## *Was die Bibel ist und was sie nicht ist Kein Automat mit frommen Sprüchen*

Die christlichen Kirchen begehen das Jahr 1992 als „Jahr mit der Bibel“. In den vergangenen Monaten ist mir aufgefallen, daß wir viel von der Bibel und über sie gesprochen haben. Aber wenn gesagt werden soll, was uns dieses Buch ganz persönlich bedeutet, dann fällt es schwer, das zu beschreiben. Auch mir geht das so. Ich will aber versuchen, meine ganz persönliche Antwort zu geben.

Für mich ist die Bibel wie ein Spiegel. Nicht wie ein Spiegel aus fein geschliffenem Kristallglas. Eher wie der dunkle Wasserspiegel in einem tiefen Brunnen, über den ich mich beuge. Zunächst erkenne ich mich nur unscharf, merke gar nicht, daß ich es bin. Aber wenn ich mir ein bißchen Zeit nehme, nimmt mein Gesicht immer genauere Formen an. Es blickt mich an. Ich bin es selbst. So ähnlich geht es mir mit der Bible. Ich spüre: da kommt mein Leben zur Sprache, meine Stärken und Schwächen im Umgang mit Menschen, auch mit mir selbst; Unrecht und Menschlichkeit, Glück und Leid, Schuld, aber auch Sehnsüchte und Hoffnungen. Da geht es um unsere Welt und ihre Zukunft, die Welt, in der wir leben und die wir mitgestalten sollen.

Nicht alles verstehe ich sofort. Da

gibt es Abschnitte und Teile in diesem Buch, mit denen habe ich Mühe. Manchmal möchte ich dann die Bibel zur Seite legen und habe wenig Geduld. Dann bin ich, ehrlich gesagt, froh darüber, Pfarrer zu sein. Weil ich auf diese Weise nicht ausweichen kann; weil ich immer wieder neu zur Bibel greifen muß; weil ich's mir nicht so leicht machen kann, und weil ich den Fragen, die das Leben und andere Menschen mir stellen, nicht entfliehen kann. Dann lese ich sie von neuem, die Geschichte jener Menschen, die so voll sind von Erfahrungen; die Worte von Jesus, seine Begegnungen mit Menschen oder die Berichte der Apostel. Und vieles wird mir dann wichtig.

Da wird von Menschen erzählt, denen das schlechte Gewissen ins Gesicht geschrieben steht. Da sind Menschen enttäuscht worden vom Leben, von anderen Menschen; sie sind traurig, todtraurig, ratlos und verzweifelt. Sie wagen nichts mehr zu hoffen. Aber Jesus geht auf sie zu, verschließt nicht die Augen vor ihrem Schicksal, sondern geht ein Stück des Weges mit ihnen. Dann merken sie, wer er ist: einer, der die Schwachstellen unseres Lebens kennt, der bereit ist, sie mitzutragen.

Ich merke, wie wichtig diese Erfahrung von einem, der mit mir geht, sein kann. Ich hoffe, daß er auch mich begleitet – geduldig, behutsam – und daß er bei mir bleibt auch dann, wenn ich nicht zurechtkomme und scheitere. Ich habe im Laufe meines Lebens gemerkt, wie wichtig das für mich ist.

Oder: wenn der Apostel Paulus in seinen Briefen an Christen in sehr verschiedenen Gemeinden klar macht, daß bei Gott nicht erst der Aufsteiger etwas gilt, dann fällt mir ein, wie lebensnotwendig diese Erkenntnis gerade für unsere Zeit sein kann. Oft kämpft, wie in einem Dschungelkrieg, jeder gegen jeden, und die Schwächeren bleiben auf der Strecke.

Du bist Gott etwas wert! Darum kannst du dir selbst etwas wert sein. Und du brauchst diese Gewißheit nicht von der Beurteilung anderer abhängig zu machen.

Das sind nur zwei Beispiele für das, was mir die Bibel so wichtig macht. Allerdings: sie ist kein Au-

tomat, der fertige Antworten oder fromme Sprüche ausgibt. Sie erschließt sich uns nicht von selbst, sondern nur durch intensiven Gebrauch. Menschen haben darin erzählt, was ihnen das Wichtigste im Leben geworden ist; sie haben erzählt, wie sie durch manche Irrwege hindurch ihren eigenen Weg gefunden haben, ihren Weg zum Leben. Ich hoffe und spüre immer wieder, daß ihre Erfahrungen mir helfen können, mich selber zu verstehen.

Darum brauche ich die Bibel. Ich brauche sie, um zu verstehen, woher ich komme. Ich brauche sie, um in dieser beängstigenden Welt festen Boden unter die Füße zu bekommen. Ich brauche sie, weil ich gemerkt habe, daß wir Menschen in den entscheidenden Augenblicken des Lebens sonst keine Worte füreinander haben und erst recht keinen Trost. Ich brauche sie, um zu wissen, wohin mein Lebensweg mich führt.

Hans-Martin Waltemath

---

DIE BIBEL KANN MAN NICHT EINFACH LESEN WIE  
ANDERE BÜCHER. MAN MUSS BEREIT SEIN, SIE  
WIRKLICH ZU FRAGEN. NUR SO ERSCHLIESST SIE SICH.

DIETRICH BONHOEFFER

---

## Bibelanstalt konzentriert sich auf Westfalen

Die von Cansteinsche Bibelanstalt, deren Entstehen auf das Jahr 1710 zurückgeht, wird sich vom kommenden Jahr an auf bibelmissionarische Arbeit im Bereich der westfälischen Landeskirche begrenzen. Damit endet eine treuhänderische Vertretung für die Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft in Ost-Berlin, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Arbeit in Rheinland und Westfalen hatte einstellen müssen. Als dem Leitungsgremium der vormals Preussischen Haupt-Bibelgesellschaft die Behinderung der Arbeit durch die deutsche Trennung deutlich wurde, veranlaßte sie 1951 eine Neugründung der von Cansteinschen Bibelanstalt mit Geschäftsstelle in Witten und stattete diese mit einem kleinen Startkapital aus. Durch verlegerische Tätigkeit

und bibelmissionarisches Handeln konnte die von Cansteinsche Bibelanstalt im Laufe der Jahrzehnte zu einem erfolgreichen Bibelwerk entwickelt werden.

Nach Wiederherstellung der deutschen Einheit wurde anhand der Gründungsprotokolle festgestellt, daß die Neugründung 1951 in Witten nur für die Zeit der Trennung Deutschlands vorgesehen war. Deshalb sind in den beiden letzten Jahren Rechte und Vermögen der von Cansteinschen Bibelanstalt an die Berliner Zentrale zurückgegeben worden.

Andererseits beließ die Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft ihrer ehemaligen Tochter das Namensrecht. Sie wird den Namen von Cansteinsche Bibelanstalt zukünftig mit dem Zusatz „in Westfalen“ führen.

---

Der Canstein-Brief wird im Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt (Postfach 14 03 80, 4800 Bielefeld 14) von Pfarrer Hartmut Griewatz, Witten, herausgegeben.

Spendenkonto: Postscheckkonto Köln (BLZ 370100 50) Nr. 1927 43-507.

Bildnachweis: Titel: Jürgen Kanz: Frau im Zaire mit ihrem Kind. VEM-Bildarchiv; Seiten 4–6 vCBA. Seite 9 UBS, DBG. Textnachweis: Seite 12 Unsere Kirche Nr. 41/1992.

Druck: Buchdruckerei G. Meiners GmbH, 5830 Schwelm

## Herzlichen Dank!

Noch immer ist die Bibel das „Buch der Bücher“. Sie muß immer häufiger hergestellt werden, weil sie immer mehr verlangt wird. Die Bibel verbreitet sich mehr und mehr, gerade auch im „Jahr mit der Bibel“. Die biblische Botschaft hat also nichts von ihrer Aktualität verloren. Viele Gespräche in der letzten Zeit bei Bibelseminaren oder in unserer „Werkstatt Bibel“ in Witten haben mich das erfahren lassen. Menschen berichteten, welche Rolle biblische Texte in ihrem Leben gespielt haben und noch spielen; wie sie Trost und Rat besonders in dunklen Wegstrecken ihres Lebens erfahren haben. Menschen, die mit der Bibel leben, wissen, daß sie in ihrem Leben durch ihre Botschaft getragen werden. Diese Botschaft verändert nicht nur das Leben einzelner, es prägt auch das Leben ganzer Völker.

In Osteuropa hat beispielsweise die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) einen großen Mangel an Bibeln. Insgesamt sind schätzungsweise 30 Millionen Bibeln nötig, um die GUS ausreichend zu versorgen. Besonders Kinderbibeln sind begehrt, weil es jahrzehntelang keine religiöse Literatur gab. Verschiedene Anfragen haben die von Cansteinsche Bibelanstalt diesbezüglich erreicht. Aber die Kinderbibeln haben wegen ihrer Verständlichkeit oft auch Erwachsenen den Zugang zur biblischen Botschaft ermöglicht. Ein weiterer Grund dafür ist die Tatsache, daß die russische Bibelübersetzung über hundert Jahre alt und im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr angepaßt ist.

Der Weltbund der Bibelgesellschaften hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren insgesamt 10 Millionen Bibeln und mehrere Millionen Bibelteile in die GUS zu schicken, wobei die regulären Hilfen für Afrika, Asien und Mittel- und Südamerika nicht geschmälert werden sollen. Welche immensen Geldsummen dafür aufgebracht werden müssen, können Sie sich sicherlich vorstellen.

Sie, liebe Freundinnen und Freunde der von Cansteinschen Bibelanstalt, haben den bibelmissionarischen Dienst im vergangenen Jahr durch Ihre Fürbitten und Ihre Gaben mitgetragen. Dafür möchten wir Ihnen im Namen der Menschen herzlich danken, denen Ihre Unterstützung zugutegekommen ist.

Ich wünsche allen Lesern, Spendern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Ihr Hartmut Griewatz



VERGNÜGT, ERLÖST, BEFREIT

ICH BIN VERGNÜGT, ERLÖST, BEFREIT,  
GOTT NAHM IN SEINE HÄNDE MEINE ZEIT,  
MEIN FÜHLEN, DENKEN, HÖREN, SAGEN,  
MEIN TRIUMPHIEREN UND VERZAGEN,  
DAS ELEND UND DIE ZÄRTLICHKEIT.

WAS MACHT, DASS ICH SO FRÖHLICH BIN  
IN MEINEM KLEINEN REICH?  
ICH SING UND SPRINGE HER UND HIN,  
VOM KINDBETT BIS ZUR LEICH.

WAS MACHT, DASS ICH SO FURCHTLOS BIN  
AN VIELEN DUNKLEN TAGEN?  
ES KOMMT EIN GEIST IN MEINEN SINN,  
WILL MICH DURCHS LEBEN TRAGEN.

WAS MACHT, DASS ICH SO UNBESCHWERT  
UND MICH KEIN TRÜBSINN HÄLT?  
WEIL MICH MEIN GOTT DAS LACHEN LEHRT  
WOHL ÜBER ALLE WELT.

ICH BIN VERGNÜGT, ERLÖST, BEFREIT,  
GOTT NAHM IN SEINE HÄNDE MEINE ZEIT,  
MEIN FÜHLEN, DENKEN, HÖREN, SAGEN,  
IM TRIUMPHIEREN UND VERZAGEN,  
DAS ELEND UND DIE ZÄRTLICHKEIT.

*Hanns Dieter Hüsch am 26. Januar 1992  
bei der Eröffnungsfeier  
zum „Jahr mit der Bibel 1992“  
in Stuttgart*